

## **Dokumentation zum Pilotprojekt „Wohnführerschein“**



**Berlin, Juli 2011**



## Einleitung



Möbelaufbau mit Unterstützung

Wie geht eigentlich Wohnen? Wir glauben es zu wissen und sind ausreichend von Hinweisen umgeben, richtig zu wohnen. Doch woher stammt dieses Wissen? Und wer gibt es an die Jugend weiter? Man meint, solche Aufgaben gehören in die Eltern-Kind-Beziehung. Manche Eltern verweisen erstaunt auf die Schule. Im Lehrplan unserer Schulen aber wird man das Thema Wohnen bisher nicht finden. Das kann sich nun ändern. Es gibt jetzt einen Wohnführerschein.

Im Sommer 2010 führten verschiedene Aktivitäten von Marzahner Trägern und Quartiersmanagern in eine Richtung. Eine „Bildungsoffensive Kiez“ sollte in Fahrt gebracht werden, der Gedanke an einen „Wohnführerschein“ wurde eingebracht und in einem Expertengespräch mit den Wohnungsunternehmen der Quartiere hinterfragt. Hier zeigte sich, dass gerade junge Mieter kaum Vorstellungen oder Wissen über das Leben in Mietwohnungen haben. Daraus entstehen für sie wie für Vermieter Verständigungsschwierigkeiten, so als ob man keine gemeinsame Sprache

spreche. Die Wohnungsunternehmen zeigten großes Interesse, junge und Erstmieter für das Wohnen in einer Mietwohnung zu qualifizieren. Die Akteure des Projektes „Wohnführerschein“ hatten sich gefunden. Im Quartier ist die Tagore-Schule, ein Gymnasium, ansässig. Auf das Projekt angesprochen, fanden sich schnell zwei Kunst-Leistungskurse der 11. Klassen, welche das Thema Architektur behandeln wollten. Die Schülerinnen und Schüler entschieden sich, am Projekt teilzunehmen. So waren auch die Adressaten des



Eine Wand voller Motive

„Wohnführerscheines“ gefunden.

Der kleine Makel dieser Konstellation, nämlich dass es noch gar kein Kursprogramm gab, erwies sich bald als Vorteil. Bestand doch die Aufgabenstellung darin, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern genau diesen Kurs erst einmal zu entwickeln. Aus dem Projekt wurde ein Pilotprojekt, in welches die Schülerinnen und Schüler ihre Sprache, ihre Vorstellungen und ihr Ausgangswissen einbrachten. Alle Beteiligten nahmen an einem spannenden Ex-



Jede einzelne Schublade braucht Zeit

periment teil. Was würden die Wohnungsunternehmen über zukünftige Jung-Mieter erfahren? Welche Vorstellungen haben die jungen Menschen von ihrer ersten Wohnung? Wo lauern Konflikte, wie vorhersehbar sind sie? Wie würde eine von den Schülerinnen und Schülern selbst gestaltete und eingerichtete Wohnung aussehen? Heute kann man sagen, die Ideen und die Kreativität der jungen Leute haben alle überrascht, vielleicht auch sie selbst. Diese Einleitung darf nicht geschlossen werden, ohne das große Engagement der beteiligten



Wandgestaltung für Kulturinteressierte

Wohnungsunternehmen allod, de-gewo und Marzahner Tor zu betonen. Die Kooperation von privater, kommunaler und genossenschaftlicher Wohnungswirtschaft ist ein Novum in dieser Stadt und hat mit dem „Wohnführerschein“ ein beachtliches Ergebnis hervorgebracht.

Berlin, im Juli 2011

Kristof Margull

## Das Konzept des Pilotprojektes



Blick auf Marzahn aus dem Fenster der Musterwohnung

Über das beteiligte Quartiersmanagement wurde das Pilotprojekt im Internet ausgeschrieben. Die Bewerber präsentierten ihre Konzepte vor den Initiatoren und hinzugezogenen Fachleuten. „Lebenswissen vermitteln“ überschrieb das schließlich beauftragte Team aus Sozialwissenschaftlerin, Sozialpädagogin und einem im Immobilienmarketing erfahrenem Moderator seinen Konzeptentwurf. Dabei war das Pilotprojekt schon über den eigentlichen Auftrag, nämlich ein Kursprogramm für künftige Teilnehmer zu schaffen, hinaus-

gewachsen. Zusätzlich gestattete die Unterstützung der Wohnungsunternehmen den Schülerinnen und Schülern, ganz nahe liegenden praktischen Erfahrungen zu erwerben. Für die ersten Arbeitsschritte entschlossen sich Lehrerinnen und Moderator, die beiden Kunstkurse in fünf Gruppen zu teilen und zeitlich parallel an den Themen Entwürfe, Wissensermittlung und Werbung arbeiten zu lassen. Für den praktischen Teil – die Gestaltung und Möblierung einer Musterwohnung als Wohngemeinschaft – wählten die Schülerinnen und Schüler aus drei Vorschlägen eine

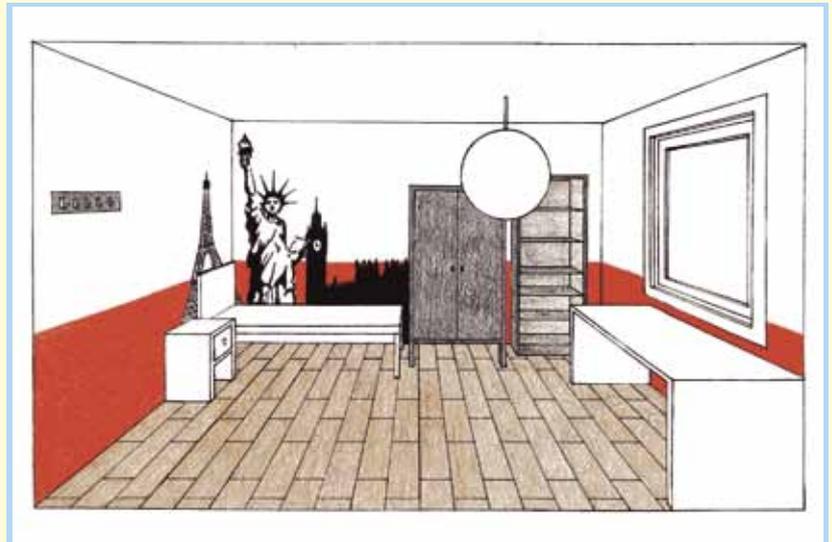
5-Raum-Wohnung aus. Der Moderator begleitete das Projekt durch alle Phasen hindurch und nahm sich zunächst besonders der Themen Wissen ums Wohnen und zielgruppenorientierte Werbung an. Schon die Eingangsbefragung des gesamten Kurses ergab einen erstaunlichen Realitätsbezug der Schülerinnen und Schüler bei deren Vorstellungen von erster und Traumwohnung.



Szene aus dem ersten Fotoshooting Werbung

## Künstlerische und theoretische Arbeiten

Ein Grundriss lässt sich auf dem Papier leicht ändern. Entsprechend enthusiastisch ging die Gruppe mit ihren Ideen ans Werk. Doch ein Plattenbau setzt dem Gestaltungsdrang einiges entgegen und auch Heizungs- und Stromkreisläufe wollen beachtet sein. So trat bald ein Realitätssinn an die Stelle von Sturm und Drang – ein beabsichtigtes Ergebnis. Die Gruppe setzte sich darauf zum Ziel, ein maßstabgerechtes Grundrissmodell zu schaffen, welches auch entsprechend koloriert sein würde. Mit diesem Modell entstand das ers-



Entwurf „Kulturorientierte“

te Ausstellungstück für die Schulfestwochen im folgenden Mai.

Die farbliche Gestaltung der Wohnung lieferte die zweite Gruppe. Gemeinsam mit der Gruppe Möblierung hatten sich die Schülerinnen und Schüler einen Kunstgriff ausgedacht, um sich für ihre Entwürfe zu inspirieren. Jedes Zimmer erhielt einen Bewohner mit unterschiedlichen Interessen: Musiker, Partymaus, Kulturinteressierte und Macho/Sportler. Das fünfte Zimmer wurde als Gemeinschaftsraum ausgeführt. Diese Idee übernahm der gesamte Kurs auch für die prak-



Entwurf „Musiker“

tische Ausführung. So entstanden fünf sehr unterschiedliche Entwürfe. Gemeinsam fertigten die Gestalter beider Gruppen perspektivische Farbentwürfe aller möblierten Räume, welche dem tatsächlichen Ergebnis erstaunlich nah kamen. Eine gelungene fachübergreifende Leistung stellen diese Arbeiten dar, gingen sie doch lediglich vom vorliegenden Grundriss aus. Auch diese Perspektiven präsentierte der Kunstkurs zu den Schulfestwochen.

Die vorgeschlagene Möblierung der Räume würde später in der finanziellen Disposition noch eine bedeutende Rolle spielen.

## Erarbeitung der Wohnführerschein-Inhalte - Wissenserwerb



In der Expertenrunde

Die eigentlichen Inhalte zum Lehrprogramm des „Wohnführerscheins“ zu recherchieren war die Aufgabe der gleichnamigen Gruppe. Zunächst stellten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Fachfrauen der Wohnungsunternehmen ihren Fragenkatalog zusammen. Die Ergebnisse der Erstbefragung flossen hier genauso ein wie Situationen, die den Schülerinnen und Schülern als relevant für eine eigene Wohnung erschienen. Ihre Recherchen führte die Gruppe hinaus an die Orte des tatsächlichen Geschehens. Ein Bau-

ingenieur der degewo war ihr Interviewpartner genau so wie Mitarbeiter eines Vermietungsbüros der Genossenschaft Marzahner Tor, ein Schiedsmann, ein Rechtsanwalt, ein Lärmpolizist und immer wieder die Fachfrauen der drei beteiligten Wohnungsunternehmen. So flossen viele praktische Beispiele aus der täglichen Arbeit in die Befragungen ein. Einen Zusammenhang zwischen unbezahlten Handy-Rechnungen und der Anmietung einer Wohnung zum Beispiel hatte keiner der Schülerinnen und Schüler vorher gesehen. Auch der Begriff Deckenbelastung spielte

für alle bis dahin keine Rolle. Stolz über ihr Wissen wies die Gruppe nun ihre Mitschüler darauf hin, dass ein geplantes Wasserbett danach erst einmal berechnet werden müsse. Viel Raum nahmen die Diskussionen um die Wissensvermittlung an Gleichaltrige ein. Schließlich entschloss sich die Gruppe, eine Foto-story anzufertigen, welche die wichtigsten Vorkenntnisse für die erste eigene Wohnung weitergeben würde. Unter Anleitung des Moderators wurde ein Szenarium entworfen, einzelne Szenen ausgearbeitet und



Gute Laune beim Bauingenieur

per Zeichnung bebildert. Daraufhin spielten die Schülerinnen und Schüler die Rollen für die Fotostory selbst und wurden von einer Mitschülerin kundig fotografiert. Abschließend entwarf die Gruppe einen Test, der am Schluss der Fotostory Auskunft geben würde, ob der Leser alle Inhalte richtig aufgenommen hat. Als weiteres Exponat fanden Fotostory und Test viel Interesse und Zuspruch während des Schulfestes.



Wo finde ich eine Wohnung?



Szenaristen bei der Arbeit - die Fotostory entsteht

## Werbliche Auseinandersetzung mit dem Thema



Erster Entwurf der Werbegruppe

Werbemotive für eine Kampagne zu entwerfen ist eine wahrlich anspruchsvolle Aufgabe, auch für einen Leistungskurs Kunst. Damit die Arbeit dieser Gruppe in jene der anderen passen würde, lag es nah, jugendgemäß Wohngemeinschaften in Marzahn zu bewerben. Zunächst musste also viel nachgedacht werden, viel gezeichnet und verglichen. Welche Werbung spricht mich an und warum? Wie komprimiert man die Botschaft zu einem Slogan? Was für ein Motiv können wir gebrauchen und wie stellt man das her? Zunächst

versuchte die Gruppe es mit einem Märchenmotiv. Dank einer begabten Zeichnerin unter ihnen gelang den Schülerinnen und Schülern ein erstaunlicher erster Entwurf. Und doch verwarf die Gruppe diese Entwicklung. Was war geschehen? Der Moderator befragte alle immer wieder: seid ihr wirklich begeistert? Oder doch lediglich erleichtert, etwas gefunden zu haben? Könnt ihr das besser, was stellt ihr euch vor? Sie konnten es besser. In zwei Fotosessions entwickelt die Gruppe drei Plakatmotive, fand anschließend passende Slogans dazu. Die Präsentation vor den

gesamten Kurs bestätigte die erfolgreiche Arbeit der „Werber“. Ihre Werbeplakate zogen beim Schulfest die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Stand des Projektes „Wohnführerschein“. Für die beteiligten Wohnungsunternehmen ist ein echter Einsatz der Motive in deren Unternehmenswerbung denkbar.



Foto aus der erfolgreichen zweiten Serie

## Sonderthema – Kalkulation und Möbelkauf

Eine frühe Idee dieses Projektes bestand darin, die von Schülerinnen und Schülern gestaltete Wohnung als Musterwohnung für Wohngemeinschaften zu nutzen. Dazu musste sie allerdings vollständig möbliert sein. In Vorbereitung der praktischen Arbeiten wurden dazu neue Gruppen gebildet, der Anzahl der zu gestaltenden Räume entsprechend. Als erste Aufgabe galt es, Möbel zu finden, welchen den Entwürfen entsprachen. Für jeden Raum wurde von den Wohnungsunternehmen die Summe von 500 Euro zur Verfügung



Lieferung mit Unterstützung eines Vaters

gestellt. Die Schülerinnen und Schüler recherchierten in Katalogen, im Internet und direkt in umliegenden Möbelhäusern. Darauf stellten sie ihre Einkaufslisten dem gesamten Kurs und den Fachfrauen der drei beteiligten Wohnungsunternehmen zur Diskussion. Gingen doch die Ansichten zur alltagstauglichen Möblierung ein wenig auseinander. Die limitierten Mittel zwangen zur Entscheidung: ist ein Lattenrost nötig oder doch lieber eine Diskokugel? Was braucht ein Zimmer wirklich, um sich darin wohlfühlen? Schnell lernten alle, dass IKEA nicht immer das günstigste



Eine Wohnung voller Möbel - im Karton

te Möbelhaus ist, dass Improvisation ein gutes Ergebnis erbringen kann und dass ein Grundriss beim Möbelplanen maßgeblich beachtet werden muss. Immer blieben dabei die perspektivischen Entwürfe der Räume im Blick. So sollte es ja schließlich aussehen. Auch den Kauf der Möbel meisterten die Schülerinnen und Schüler schließlich selbständig. Sie organisierten den Transport, tätigten alle notwendigen Absprachen mit den Handel. Mit der vollständigen und korrekten Abrechnung der Gelder war ein wichtiges Ziel des Projektes, nämlich Lebenswissen zu vermitteln, beachtet.

## Praktische Arbeiten in der Musterwohnung



Malerinnen bei der Arbeit

Nach all der Vorbereitung begannen endlich die Arbeiten in der Musterwohnung. Gemeinsam mit den Lehrerinnen stellten die Schülerinnen und Schüler selbständig einen Arbeitsplan auf. In zwei Kursblöcken war das Malern der Räume und der Aufbau der Möbel zum geplanten Termin nicht zu schaffen. So wurde Unterricht verlagert, aber größtenteils arbeiteten alle in ihrer Freizeit in der Musterwohnung. Zunächst besprachen die Gruppen mit einem Malermeister, welche und wieviel Farben sie benötigen.

Dann begannen die Grundarbeiten. Der Moderator wurde nun Bauleiter, war nun immer dabei, gab Hinweise und Hilfe. Vor das Malern setzte er den Schutz von Böden und Heizungen, auch die Deckenanschlüsse wurden ordentlich abgeklebt. Viele Schülerinnen und auch Schüler gingen zum ersten Mal mit Malerband, Farbrollen und Wasserwaagen um. Und manches musste nach dem ersten Versuch korrigiert werden. Doch entgegen ersten Ängsten gelang das Werk erstaunlich gut. Diese Einschätzung trafen auch die Fachfrauen der drei beteiligten Wohnungsunternehmen,

die Lehrerinnen und alle anderen Besucher, die in der Musterwohnung vorbei schauten. Nach gut drei Wochen konnten die Malerarbeiten abgeschlossen werden. Sie waren ein voller Erfolg und haben den Schülerinnen und Schülern wieder neues Lebenswissen eingebracht.

Mit der Lieferung der Möbel begann eine ganz andere Arbeit. Die große Wohnung stand voller Kartons, ungläubige Augen richteten sich auf Aufbauanleitungen, auf Akkuschrauber und Bohrmaschinen. Gemeinsam mit einem versierten Möbeltischler meisterten die Gruppen auch diese Herausforderung.



Der zweite Blick in die Aufbauanleitung

## Bautagebuch Woche 1



Die erste Woche - wir richten uns ein. Die Küche wird zum Baubüro, der Bauleiter versucht den Überblick über alle Utensilien zu behalten. Ein kleiner Arbeitsplatz entsteht. In den Räumen wird zuerst alles abgeklebt, was keine Farbe bekommen soll. Die Fluggruppe sorgt für den freien Zugang zu allen Zimmern und schützt den Fußboden. Die Zimmer erhalten zunächst einen weißen Grundanstrich. An manchen Tagen sind so viele Schülerinnen und Schüler in der Wohnung, dass die Leitern knapp, die Farbrollen getauscht und kleine Wartezeiten notwendig werden. die Stimmung ist bei allen gut. Einige Schülerinnen malern zum ersten Mal. Wieder etwas fürs Leben gelernt - das war die Aufgabe.

















